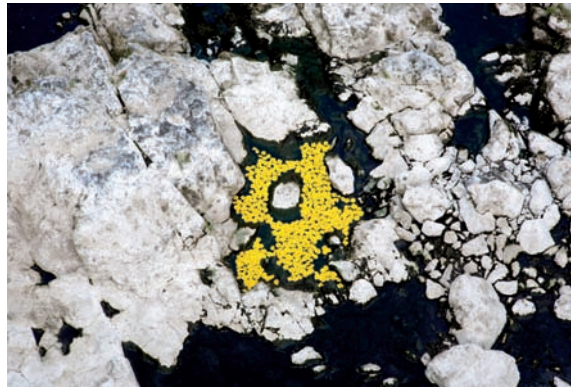


Vom Schaffen in und mit der Natur

■ Was soll ein Künstler für *BIOspektrum* schreiben, der sonst in der Ruhe der Natur arbeitet? Also „Bio“ sind die Kunstwerke voll und ganz. Nur aus Naturmaterial geschaffen, aus allem was vor Ort draußen in der Natur zu finden ist. Und dieses „Spektrum“ an Material und Rohstoffen, welches die Natur bietet, ist nahezu unerschöpflich.

Verarbeitung und Recycling sollten rein betriebswirtschaftlich betrachtet einen Kreislauf bilden. Alles was an Rohstoffen be- und verarbeitet wird, sollte auch wieder verwendet werden können. Am besten bleibt nichts übrig. Das ist auch gut so, denn alle haben schon alles. Die Werke stapeln sich, und „Mensch“ will dennoch immer etwas Neues. Etwas Neues, von dem nichts übrig bleibt, soll es sein. Und so ergibt Natur plus Kunst nun Landart. Die Natur bietet beste Voraussetzungen für beinahe „verschwenderische“ Kunst: Sie ist immer da – mal mehr, mal weniger üppig. Es sind immer Rohstoffe vorhanden – kostenlos und frei verfügbar. Und am Ende steht nichts in der Wohnung herum.

Wie viel sammle ich und nehme ich auf meinen Streifzügen durch die Natur mit? Manchmal reizt die Menge – den schieren Überfluss in der Natur „ernten“. Die Zeit in der Natur entspannt. So sind vier Stunden Zeitaufwand, um ein Paar Hände voller Löwenzahnsamen zu sammeln, eine ganz eigene Erfahrung. Wenn genügend Material zusammengesammelt ist, folgt der Prozess des Schaffens und Machens. Manche Vorgänge sind ähnlich meditativ wie das Sammeln: Das Ausbalancieren von Steinen, das Ordnen nach Farbe und Form, das Flechten und Verbinden. Alles braucht seine Zeit. Es macht Freude, wenn langsam oder manchmal auch ganz einfach und schnell Ergebnisse entstehen. So mancher Spaziergänger hat dies schon beobachtet, und schnell kommen interessante Gespräche zustande. Selbst zukünftige Auftraggeber habe ich schon im Wald kennengelernt. Die Naturkunst als Guerilla-Marketing-Taktik für ganz ausgefuchste BWLer?



Vergängliches Kunstwerk: Löwenzahnblüten auf Stein
(Bild: Tobias Ott, www.landart-und-naturkunst.de).

Doch bis jetzt ist alles vergänglich – alles recycelbar, alles verschwindet. Nun kommt mit der Fotografie das erste Mal digitale Technik auf den Plan. Auch ein Naturkünstler kann sich nicht ganz davon befreien. Die Digitalkamera dokumentiert die Kunst. Ein zarter Versuch, das Vergängliche festzuhalten, und ein erster Schritt, loszulassen. Oder sind die fotografierten Kunstwerke gar die Herbarien des digital arbeitenden Künstlers – in Bits und Bytes gepresste Erinnerungen von längst vertrockneten und vergangenen Kunstwerken?

Erst fotografieren, dann loslassen. Das soll ja auch beim Aufräumen im Haus ganz gut helfen, habe ich mir sagen lassen. Auch hier stellt sich die Frage: Müssen wir alles für uns alleine haben? Reicht es nicht, wenn manche Dinge frei verfügbar sind für alle? Es ist eine wahre Freude, wenn vorbeilaufende Kinder staunen und Erwachsene inspiriert werden. Man muss es nicht besitzen, um sich daran zu erfreuen.

Damit dies nicht nur dem Zufall überlassen wird, sondern diese schnell vergängliche Kunst gefunden werden kann, kommt die letzte technische Finesse: Mit Satellitenkoordinaten markiert, können die aktuellen Kunstwerke via Google-Map gefunden werden. So kann jeder seine eigenen Fotos machen. Und die Geocacher – die Schatzjäger der Neuzeit – kommen zur Kunst. Ganz interdisziplinär. Und eine ganz andere Geschichte beginnt...

Tobias Ott, Hof

Tobias Ott – Kreativist und Dipl. Betriebswirt (FH)
www.landart-und-naturkunst.de
www.tobiasott.de

Tobias Ott lebt und arbeitet interdisziplinär – als Brückenbauer zwischen unterschiedlichsten Themen und Bereichen. Für die Kunst und für seine Kunden.